



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**D. Valentin Ernst Löschers, Ober-Consistorialn und
Superintend. zu Dreßden, Abgewiesener Demas, Zur
Überzeugung der Päbstler, Und Der den Abfall
befördernden Frey-Geister**

Löscher, Valentin Ernst

Leipzig, 1713

Die siebende Streit-Frage. Ob die guten Wercke der Menschen zu dem Grund der Seligkeit gehören, und ob sie für Gottes Richterstuhl gelten? Ob man dadurch gerecht und selig werde?

urn:nbn:de:hbz:466:1-34223

nicht haben, denn Gott selbst schreibt sich hier alles zu und widerspricht:

Phil. II, 13. Gott ist's, der in uns würcket, beyde das Wollen, und das Vollbringen. Unsere Seligkeit ist nicht aus uns, sondern Gottes Gabe ist es. Eph. II, 8.

Daher sagt Paulus 2. Corinth. III, 15. Wir sind nicht tüchtig von uns selber, etwas (geistlich gutes) zu dencken, als von uns selber, sondern daß wir tüchtig sind, ist von GOTT.

Es beweisens auch die Schrift-Stellen der vorigen Streit-Frage.

Die siebende Streit-Frage.

Ob die guten Wercke der Menschen zu dem Grund der Seligkeit gehören, und ob sie für Gottes Richterstuhl gelten?

Ob man dadurch gerecht und selig werde?

Die Papisten sagen ja, schreiben den Wercken ein Verdienst vor dem Gericht Gottes zu, und reißen also den Grund um.

Dieser Irrthum streitet wieder die Erkänntnis vom Grund und der Ordnung des Heyls, macht Christi Verdienst geringe, setzt den Menschen neben Gott, und verursacht, daß er Gott bey seit setze, und auf sich selbst traue.

Wie

Wir halten uns allein an Christi Gerechtigkeit, und wissen von keinem andern Grund; Aber in der Ordnung des Heyls befließigen wir uns der guten Wercke. Hier ist GOTTES klares Wort:

Eph. II, 8. 9. Aus Gnaden send ihr selig worden durch den Glauben und dasselbe nicht aus euch, GOTTES Gabe ist es, nicht aus den Wercken, auff daß sich nicht iemand rühme.

Rom. III, 23. 24. Es ist hier kein Unterscheid, sie sind allzumahl Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen. Und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade.

Rom. IV, 5. Dem, der nicht mit Wercken umgeheth, gläubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.

Luc. XVII, 14. Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so spricht: Wir sind unnütze Knechte.

Tit. III, 5. Nicht um der Wercke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan haben, sondern nach seiner Barmherzigkeit macht er uns selig.